

# TAUK-SCHNUR-BLATT

zum

## Nutzen und Vermögen.

52

Freitag, den 27. December 1822.

Vom Bohon-Upas oder dem Giftbaum.

(Beschluß.)

Man hat mir gesagt, daß nicht allein auf eine große Strecke kein menschliches Geschöpf aushalten könne, sondern daß auch selbst die Fische im Wasser sterben, und die Vögel, die sich dem Dünstkreis des Baumes näherten, todt aus der Luft niederfielen; auch finden sich da weder Ratten noch Mäuse, noch sonst Ungeziefer. Vögel, die auf diese Weise gestorben waren, haben die Delinquenten öfters dem alten Geistlichen mitgebracht.

Ich muß hier noch ein Factum anführen, das außer allem Zweifel ist, und sich während meines Aufenthalts auf Java ereignete. Im Jahr 1755 brach im Lande des Massay, eines souverainen Herrn, der an Würde dem dortigen Kaiser wenig nachgibt, ein Aufbruch aus. Das Volk weigerte sich nämlich, eine neue Taxe zu bezahlen und widersetzte sich ihrem Regenten öffentlich. Der Massay schickte ein Corps von 10000 Mann ab, die Rebellen sammt ihren Familien aus dem Staate zu vertreiben. Auf diese Weise wurden 400 Familien (auf 1600 Seelen) genöthiget, ihr Vaterland zu verlassen. Weder der Kaiser noch der Sultan wollten ihnen einigen Schutz verstatten, nicht weil sie Rebellen waren, sondern wirklich aus Furcht, den Massay, ihren Nachbar, zu beleidigen. In dieser erbärmlichen Lage blieb ihnen nichts mehr übrig, als sich in die Länder um den Upas zu ziehen, wozu sie sich die Erlaubniß des Kaisers erbathen. Ihre Bitte

wurde ihnen gewährt, jedoch mit dem Vorbehalt, ihre Wohnung nicht weiter als 12 Meilen von dem Baum aufzuschlagen, um den weiter entfernten Bewohnern nicht in ihren Besitztümern löstig zu fallen. Sie mußten sich also hier einfänden, allein in weniger als zwey Monathen waren sie bis auf 300 geschmolzen. Die Angesehensten unter diesen verfügten sich zum Massay, stellten ihm ihren Verlust vor, und bathe um Gnade, der sie auch, als nunmehr wegen ihrer Vergehung hinlänglich gestraft, wieder aufnahm. Einige von diesen habe ich bald nach ihrer Zurückkunft gesprochen; alle hatten ein erbärmliches Ansehen, sie sahen blaß und schwach aus, und nach allem, was sie mir von den Symptomen und den Umständen erzählten, die den Tod ihrer Brüder begleiteten, als Convulsionen und andern heftigen Zufällen, bin ich überzeugt, daß sie an dem Gift des Baumes gestorben sind.

Freilich scheint die Stärke des Giftes auf eine so große Strecke fast ungläublich, zumahl wenn man bedenkt, daß es doch wenigstens möglich ist, das Delinquenten wieder zurückkehren; allein mein Erstaunen verminderte sich, nachdem ich Folgendes bemerkt hatte: Wenn der abgeschickte Delinquent einen günstigen und starken Wind antrifft, der die Dünste vor ihm her treibt, und er selbst außerdem von guter Leibesbeschaffenheit ist, so sieht man die Möglichkeit einer gesunden Rückkunft ein. Allein diese Winde sind selten; die schwächern sind nicht beständig, zuweilen wohl gar keine, und dieses verursacht den Tod. Wehren in diesen Gegenden öfters heftige Winde, so würde man

weniger von den schrecklichen Wirkungen des Baumes hören.

Im Februar 1776 wohnte ich zu Soura Charta einer Execution von 13 Veyßläferinnen des Kaisers bey, die einer Untreue gegen denselben überführt worden waren. Es war Vormittags um elf Uhr, als die schönen Mißethäterinnen auf einen offenen Platz innerhalb der Mauer des kaiserlichen Pallastes vorgeführt wurden. Hier wurde das Urtheil über sie gesprochen, daß sie durch eine mit dem Upasfaß vergiftete Lanzette sterben sollten. Hierauf wurde ihnen ein Alcoran gebracht, bey welchem sie nach Mahomets hergebrachtem Geseß beschwören und behaupten mußten, daß sowohl die gegen sie angebrachte Klage gegründet, als das Urtheil und die Strafe gerecht und billig sey. Dieses thaten sie, indem sie ihre rechte Hand auf den Alcoran, die linke aber auf ihre Brust legten, mit gegen den Himmel gerichteten Augen; hierauf hielt der Richter den Alcoran an ihre Lippen und sie küßten ihn.

Nach Endigung dieser Ceremonien ging der Scharfrichter folgendermaßen zu Werk. — Dreyzehn Posten, jeder etwa fünf Fuß hoch, waren vorläufig errichtet; an diese wurden die dreyzehn Mißethäterinnen fest gebunden, und ihr Vusen ganz entblößt. In dieser Lage blieben sie einige Zeit unter beständigem Gebeth und Veystand der Priester, bis endlich der Richter dem Scharfrichter das Signal gab; hierauf zog dieser ein Instrument hervor, das viele Ähnlichkeit mit dem Schnepfer hatte, womit man den Pferden zur Ader läßt. Mit diesem Instrument, dessen Klinge mit Upasfaß vergiftet war, machte er jeder eine Öffnung in der Mitte der Brust, schnell hinter einander weg, so daß die ganze Operation in zwey Minuten vorbei war. Die Wirkung des Giftes war zum Erstaunen, denn in weniger als fünf Minuten wurden die Mädchen von einem Zittern der Glieder und Convulsionen befallen, worauf sie denn bald unter den größten Beängstigungen, indem sie beständig Gott und Mahomet um Barmherzigkeit ansahen, starben. In 16 Minuten nach meiner Uhr, die ich in der Hand hielt, waren sie alle hin. Einige Stunden nach dem Tode zeigten sich an ihren Leibern gelbliche Flecken, ihre Gesichter schwellen auf, die Gesichtsfarbe verwandelte

sich in eine Art von Blau, und das Weiße im Auge wurde gelb.

Hierauf erzählt der Reisende noch einige Versuche, die er selbst mit verschiedenen Thieren angestellt hat, denen er das Upasgift theils in kleinen Wunden, theils auch innerlich beybrachte; der Erfolg war allemahl der Tod. Nach dem innerlichen Gebrauch zeigte sich im Magen geronnenes Blut. Auf Java wird unendliches Unheil mit diesem Gift angerichtet; jeder Mann von Stand trägt seinen Dolch, der damit vergiftet ist. Zu Kriegszeiten vergiften die Malayen die Quellen damit; auf diese Weise verloren die Holländer in ihrem letzten Kriege ihre halbe Armee. Es ist daher gewöhnlich, auf Märschen lebendige Fische mit zu führen, und jedesmahl einige in die Quellen oder Brunnen zu werfen, aus denen die Truppen trinken sollen; denn befinden sich die Fische wohl im Wasser, so kann man ohne alle Gefahr davon trinken.

Man könnte am Ende fragen, fährt der Reisende fort: woher kommt es aber, daß man von diesem wunderbaren Baum bisher so wenig gehört hat? Die Antwort ist, weil Leute, die dort hin reisen, es nicht sowohl der Naturgeschichte als des Handels wegen thun. Überdies ist Java durchgängig als eine ungesunde Insel bekannt; reiche Leute bleiben nicht lange da, und die nicht reichen suchen es zu werden, und dazu wäre Untersuchung der Natur gewiß der rechte Weg nicht; auch verstehen die meisten die Sprache zu wenig, um auf Reisen im Innern des Landes fortkommen zu können. Er hofft aber, daß nunmehr durch seine Nachricht die Neugier der Reisenden mehr werde gereizt werden.

### Rückverpflanzung der Neger nach Afrika.

In Nordamerika besteht eine Gesellschaft zur Rückverpflanzung der dortigen Neger nach Afrika. Ein Hauptbeweggrund zu dieser Unternehmung ist die Furcht vor der künftigen Überlegenheit derselben, da ihre Zahl stets zunimmt, und sie die einzigen sind, denen selbst das Land der Freyheit die Freyheit versagt. Um nun die Zahl der freyen Neger zu vermindern und durch sie in Afrika Colonien zu gründen,

die dem Handel Amerika's möglich werden können, läßt diese Gesellschaft sie auf ihre Kosten nach Afrika überfahren.

Sie sandte 1821 zwey von der Regierung der vereinigten Staaten ernannte Agenten und zwey Bevollmächtigte der Gesellschaft, den Geistlichen Joseph M. Andrus und Herrn C. Wittberger auf der Brigg *Martins* nach der afrikanischen Küste mit einer ausgewählten Gesellschaft Schwarzer, worunter 28 brauchbare Arbeiter und eine Anzahl Kinder, um die früher abgeschickte Colonie zu verstärken, nach Sierra-Leone. Mit den Eignern einer großen bereits cultivirten Pflanzung am Senegal, nicht weit von Freetown, ward eine Übereinkunft abgeschlossen und den ausgeschifften Schwarzen dadurch ein gesunder, angenehmer Aufenthalt verschafft. Die Idee von den Oberhäuptern am *Cherbro-Flusse* bey *Bagroo*, gegen Geschenke Land-Eigenthum zu kaufen, ward gänzlich aufgegeben, nicht wegen der Ungesundheit des Clima, sondern weil die Nachbarschaft der immer weiter um sich greifenden brittischen Niederlassung an der *Sierra-Leone* die junge Colonie der vereinigten Staaten von Nord-Amerika gar bald gefährlich berühren muß. — Die brittischen Beamten und Agenten in *Sierra-Leone* unterstützten die Agenten der Gesellschaft und erlaubten ihnen, von dem freundlichen Verkehr Nutzen zu ziehen, der seit einem Jahre mit der *Grand-Bassa-Nation* eröffnet ist. Dieses Volk verbreitet sich von der *Körner-Küste* in *Guinea* etwa 100 Stunden südlich von *Sierra Leone* zwischen dem 5ten und 6ten Grad nördlicher Breite. Das Land am Meere gewinnt über *Cap Mesurado* hinaus sogleich ein ganz andres Ansehen: die niedrige sumpfige Küste verschwindet, die Waldbäume werden höher und das Wasser wird besser. Diese Anzeichen verkünden sogleich ein gesundes Clima, daher sie jedem Theile des westlichen Afrika's vorzuziehen ist. Die Herren *Andrus* und *Bacon* fanden jede andere Gegend, welche sie besuchten, entweder durch die Feindseligkeit der Eingebornen verschlossen, oder andern Schwierigkeiten ausgesetzt, etwa wie die, welche einer Ansiedelung am *Cherbro* entgegen stehen. Der *Scalvenhandel* ist das einzige gemeinsame Interesse aller Völker an der Westküste von Afrika, und es scheint fast ihre Existenz von diesem abschnei-

den Gewerbe abzuhängen. Daher fanden die Agenten allenthalben Widerstand, weil kein Volk geneigt schien, dieser Barbarey zu entsagen; Land war wohl zu haben, aber nicht unter der Bedingung, fernhin keine Menschen zu kaufen und zu verkaufen. An diesem Hinderniß scheiterte auch die Unterhandlung mit der *Bassa-Nation*.

Das Clima daselbst ist für Europäer schädlicher als für die Neger, Herr *Andrus*, der Regierungsagent *J. B. Winn* und dessen Gattinn starben im August daselbst am Fieber, und *Bacon* mußte wegen dieser Krankheit nach Nordamerika zurückkehren. Von den nach *Sierra-Leone* verpflanzten Negern starben nur wenig. Am besten werden die von den südlichen und mittlern Staaten dahin verpflanzten Neger das Clima ertragen.

Später ist es den Agenten gelungen einen ausgedehnten und werthvollen Landstrich an der *Mesurado-Bai* anzukaufen, wohin die in *Sierra-Leone* gebliebenen Neger und die Vorräthe geschafft, und eine Colonie gegründet wurde, die für Amerika einst wichtig werden könnte. Dieser Theil von Afrika umfaßt das ganze Vorgebirge, nebst der Mündung und einer bedeutenden Strecke Landes an beyden Ufern des Flusses. Der Fluß *Mesurado* fließt ins atlantische Meer und hat eine Länge von etwa 300 engl. Meilen; er ist also der größte afrikanische Fluß zwischen dem *Rio Grande* im Norden und dem *Congo* (*Zaire*) im Süden. Seine Quellen liegen denen des *Nigers* und des *Gambia* nahe; beyde entspringen auf der Nordostseite derselben Bergkette. Der Hafen ist wichtig für die an der dortigen Küste kreuzenden Kriegsschiffe der vereinigten Staaten, so wie für deren Kaufahrer, die nach Ostindien wollen; sie können dort Wasser und Erfrischungen einnehmen. Von dort aus ist der Hauptzweck der Gesellschaft, die Abschaffung oder Beschränkung des *Scalvenhandels* zu befördern. Bald wird dort eine Niederlassung von freyen Negern erblühen, die durch Volksmenge und eine weise Einrichtung sich mächtig erweisen muß. Tausende werden sich von *Banden* und *Martern* befreyt sehen. Die brittische Colonie *Sierra Leone* hat sich bereits in dieser Rücksicht unsterbliche Verdienste erworben. — Dem *Schleichhandel* mit *Scalven* ist von

Seiten der vereinigten Staaten Einhalt geschehen. Seit dieselben diesen Handel gesehlich dem Seeraube gleich gestellt haben und ihre Kriegsschiffe unablässig an den dortigen Küsten kreuzen, ist die amerikanische Flagge von den Schiffen der Schlawenhändler verschwunden, die vor dem Anfange des Jahrs 1820 sich nur zu häufig blicken ließ. Die Schlawenschiffe bedienen sich jetzt fast ausschließlich der französischen Flagge. — Die Gesellschaft findet bey den Schwarzen in den vereinigten Staaten selbst großen Beyfall; die in Pensylvanien, Maryland, Virginien &c. melden sich mit dem Wunsche nach Afrika übergeschifft zu werden; zu Philadelphia haben sich bereits 100 einzeichnen lassen, die sämmtlich mit den besten Zeugnissen versehen sind.

### Das Salzwerk in Hallein.

In der Nähe von Salzburg sind die Salzwerke von Hallein, Berchtesgaden, Reichenhall, Traunstein und Rosenheim.

Das von Hallein ist in dem sogenannten Dürrenberge. Das Salz kommt darinnen von verschiedener Farbe, aber mit Thonerde vermischt, vor. Man leitet daher süßes Wasser in eine kleine Kammer, die in den Berg gehauen wird. Dieses löst das Salz auf, erweitert dadurch die Kammer, und wird zuletzt durch Röhren in das Siedehaus geleitet, wo die Soole einge-sotten wird. Die Thonerde setzt sich dabey als Bodensatz in den Kammern ab. Glaubt man, daß in einer Kammer genug Salz aufgelöst ist, so wird das Wasser nicht mehr zugeleitet, denn wenn zu viel aufgelöst würde, so käme die Kammer in Gefahr einzustürzen. Die größte Kammer faßt 650,000 Eimer. Eine solche Kammer ist, wenn sie gefüllt ist, ein See im Innern der Erde. Man kann darauf herum-schiffen, und besonders schön ist der Anblick, wenn sie mit Lichtern erleuchtet ist. In der größten, nur halb vollen war 1818 ein 20 Personen tragendes Schiff für den Kaiser errichtet, dessen Besuch man erwartete.

Der ganze Berg ist von Gängen durchschnitten, die Stunden weit und bis nach Berchtesgaden fortgehen. Sie sind alle mit Baumstämmen ausgelegt, die sehr oft erneuert werden müssen, da der Druck

der Erde so stark ist, daß wöchentlich viele in der Mitte zerbrochen werden, und Gänge, die nicht mehr unterhalten werden, mit der Zeit ganz zusammengedrückt werden, so daß kaum eine Spur von ihnen übrig bleibt. Es setzt sich oft Salz in denselben an, so wie dieses überhaupt an verschiedenen Orten nachwächst und an-schießt. Ein schöner, ungefähr 1000 Klafter langer, durch Schiefer und rothen Marmor gehauener Gang führt an der einen Seite aus dem Berg und dient die Soole heraus zu leiten. Man arbeitete 40 Jahre um ihn durch den Felsen zu hauen. Röhrenleitungen gehen durch alle Gänge, die einen führen frisches Wasser herein, die andern leiten das Salzwasser heraus und in andern wird Thonerde aus dem Berge geschlämmt.

In Hallein sind drey Kessel zum Ver-sieden der Soole; in zweyen wird Tag und Nacht gearbeitet. Der dritte dient nur, wenn an einem der beyden etwas aus-zubessern ist. Jeder Kessel liefert stündlich 51 Centner Salz.

Die Luft in dem Bergwerk ist gesund, auch werden die Arbeiter oft sehr alt. Ein Hauer arbeitet 6 Stunden und erhält dafür 15 Kreuzer. In der Siederey beträgt der Lohn monatlich 4 Gulden. Dagegen haben die Arbeiter andere Vortheile und Vorrechte. Sie können z. B. Gewerbe treiben, ohne Abgaben bezahlen zu müssen.

### P o g o g r y p h.

Nur was umsonst du hast, konnt' einst mein Ganzes geben,  
Doch schützt es oft vor herbem Leid,  
Und reichen Schatz, den Lohn für langes Streben,  
Wohl Mancher hätt' ihn gern gegeben,  
Hätt' ers' erblickt zu rechter Zeit.

Zwey Zeichen wen'ger, dann — wohlthätig wie das Ganze —  
Zeigt sich, was Licht in Nacht verleiht;  
Doch nenn't's auch einen Rahmen, dem im Kranze  
Des Dichterruhms, mit freischem Glanze,  
Ein unverwelklich Reis gedeiht.

Fehlt noch ein Laut, dann hat's dein günstig Loos gewonnen,  
Geht die ein lustig Leben auf,  
Und hell umstrahlen dich des Glückes goldne Sonnen,  
Doch hüt' dich! ist der Glanz zeronnen,  
Mißhagt das frühe Dunkel drauf.

Auflösung der dreysylbigen Charade in No. 51.

Seitensprung.